

Mein Wirtschaftsjahr : vor allem ein Teil vom Ganzen

Autor(en): **Lütolf, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **87 (2012)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Wirtschaftsjahr

Vor allem ein Teil vom Ganzen

Wie ein Blitz schlug in der Öffentlichkeit im Herbst 2010 die Ankündigung ein, *Alstom* baue innerhalb von 18 Monaten bis zu 750 Stellen ab. Die möglichen Konsequenzen für die Standorte Baden und Birr liessen die ganze Schweiz aufhorchen. Die mit dem Stellenabbau verbundenen persönlichen Schicksale der Mitarbeitenden machten uns alle sehr betroffen und stimmten nachdenklich. Bei vollständiger Realisation des schmerzlichen Stellenabbau-Plans würde die Zahl der Beschäftigten bei Alstom in der Region Baden noch 5400 betragen, vor sechs Jahren waren es 4500, Ende 2010 rund 6200. Natürlich wird das global tätige Unternehmen trotz diesen verunsichernden Wogen, wie die seit je hier ansässige ABB Schweiz, weiterhin relevanten Einfluss auf die Entwicklung der für Baden wichtigen Branche Hightech-Energie haben und für die Region deshalb sehr bedeutend bleiben. Dass sich zwischenzeitlich aufgrund einer makrowirtschaftlichen Trendwende ein deutlich weniger einschneidender Stellenabbau abzeichnet, ist zudem ein wertvolles und leicht entspannendes Signal. Allerdings zeigt diese kurzfristige Korrektur auch, wie stark selbst grosse Unternehmen unvorhersehbaren Situationen ausgeliefert sind.

Fukushima führt zu neuen Gedanken

Dass nämlich gerade dieser unsere Region prägenden Branche bald weltweit eine jähe Prioritätenveränderung widerfahren würde, ahnte vor dem 11. März 2011 kaum jemand. Die dann ausgelöste Grosskatastrophe durch Erdbeben, Tsunami und die Zerstörung des Atomkraftwerks in Fukushima führte besonders dramatisch vor Augen, wie rasch Naturgewalten ungeahnte gesellschaftliche Schwachpunkte aufdecken und selbst höchst entwickelte Volkswirtschaften innerhalb von wenigen Augenblicken existenziell bedrohen können. Rund um den Erdball



Abb. 1: Die Flughöhe bestimmt das Rollenverständnis: die Stadt Baden. Foto Franz Killer.

drängten sich angesichts dieser unfassbaren japanischen Tragödie unter starkem politischem Druck sofort Neueinschätzungen der Gefahren von Atomkraftwerken auf. Wie soll künftig Energie produziert werden? Welche Formen davon sind in der Schweiz besonders geeignet? Welche braucht es in einer Übergangsphase von der heutigen in eine zukunftsweisende Technologie? Ist plötzlich Know-how gefragt, das bereits als veraltet abgehakt wurde? Konkret auf den Wirtschaftsstandort Baden bezogen: Wie sind unsere Firmen dieser Branche auf Paradigmenwechsel vorbereitet? Sind sie flexibler als die Konkurrenz? Können sie von neuen Rahmenbedingungen sogar profitieren, Kernkompetenzen stärker ausschöpfen? Vermag die in den letzten Jahren eingesetzte Diversifikation der ansässigen Firmen in Richtung IT, Hightech-Nischenplayer, Gesundheitszentren und Beratungsfirmen die Zyklen der Badener Grossunternehmen bereits stärker abzufedern?

Nebst vielen Fragen hat uns Fukushima eine Tatsache in voller Härte in Erinnerung gerufen: Völlig unabhängig von der konjunkturellen Lage können durch lokale Ereignisse weltweit unkalkulierbare Zäsuren entstehen, selbst in sehr zukunftsfähigen Wirtschaftszweigen. Davor ist die Energiebranche, Bestandteil des charakteristischen Selbstverständnisses Badens, ebenfalls nicht gefeit. Was immer der Super-GAU Fukushima bewirkt, die Wirtschaft wird auf neue Vorgaben mit einem technologischen Entwicklungsschub reagieren und somit Raum schaffen für neue Kräfteverhältnisse in der Firmenlandschaft. Vielleicht ähnlich wie in der Ölkrise der 1970er-Jahre, wo zum Beispiel die Wärmepumpen plötzlich den Durchbruch schafften, obwohl anfänglich die Angebotsqualität mit der drastischen Nachfragesteigerung nicht mithalten konnte.

Positives Geschäftsergebnis trotz Franken-Höhenflug

Welche Rolle kann ein kleiner Standort wie Baden bei solchen Veränderungen einnehmen? Theoretisch gilt: Dort, wo die relativen Vorteile für eine Branche in der Summe am grössten sind, wird sie sich am besten entwickeln. In der Praxis dürften für die regionale Etablierung energetischer Hightechfirmen zum Glück weniger ein tiefes Lohnniveau ausschlaggebend sein als vielmehr die Verfügbarkeit von Spezialisten und die Nähe zur Spitzenforschung. Hierfür ist Baden mit der seit über 120 Jahren verankerten Energiebranche, insbesondere mit den Zugpferden *ABB*, *Alstom* und *Axpo*, mit dem *PSI* in Villigen und der Nähe zur *ETH* und zur *Uni Zürich* auch international gut aufgestellt. Bleibt es in der kleinen Schweiz gleichzeitig möglich, bei flexibler Arbeitsgesetzgebung und niedriger Steuerlast genügend spezialisierte Arbeitskräfte für Spitzentechnologien zu rekrutieren, dann stimmen für unsere Unternehmen weitere wichtige Voraussetzungen im internationalen Wettbewerb.

Unabhängig von ihrer Grösse beschäftigt im Berichtsjahr die exportorientierten Firmen ein Thema: der anhaltende Höhenflug des Schweizer Frankens, der innerhalb eines Jahres gegenüber dem Euro um über 10 Prozent, gegenüber dem US-Dollar sogar um über 20 Prozent stieg. Die betroffenen Firmen kämpfen hart gegen diese extern verursachte Verteuerung ihrer Produkte an. Vielerorts werden Produktivitätssteigerung und internationaler Materialeinkauf als Gegenmassnahmen bald ausgeschöpft sein. Dauert der Währungsdruck an, besteht das Risiko, dass sich Firmen vermehrt mit einer Verlagerung von Produktionseinheiten ins Ausland zu beschäftigen beginnen.

Im Umfeld dieser beobachteten Unsicherheit fällt das sehr positive Geschäftsergebnis 2010 der *ABB Schweiz* besonders angenehm auf. Auch aus anderen Badener Branchen gibt es viele gute Nachrichten. Die KMU-Szene ist weiterhin kräftig, zählt nach Abzug von Löschungen und Wegzügen wiederum über 50 Firmen mehr als ein Jahr zuvor. Mittlerweile ist die Zahl von 1700 ansässigen Unternehmen überschritten. Dieser Umfang macht den Überblick über die vielen Glanzleistungen schwierig. Stellvertretend erwähnen möchte ich zwei Leistungsausweise von Badener Unternehmern, die mit begehrten Preisen ausgezeichnet wurden: Werner Twerenbold wurde für sein Engagement bei *Twerenbold Reisen AG* mit dem renommierten «Travel Manager Personality Award» geehrt. Zu den bisherigen Gewinnern zählen zum Beispiel die Firmen *Swiss* und *Globetrotter*. Beeindruckend auch der bundesrätlich überreichte Esprix-Preis 2011 für das *Grand Casino Baden*. Damit wurde erstmals eine Spielbank für ihre besonders konsequente und nachhaltige Ausrichtung auf Exzellenz in allen Aspekten ihrer Tätigkeit ausgezeichnet.

Weiterhin gute Lebensqualität in Baden

Die Stadt Baden ist also wirtschaftlich weiterhin gut unterwegs. Dank ihrer strukturell starken Basis und der hervorragenden Lage kann das grösste Wirtschaftszentrum des Kantons seine Trümpfe ausspielen und seine dienliche Rolle als Teil des Ganzen im Grosswirtschaftsraum Zürich festigen. Umso schöner, dass Baden auch bei der Lebensqualität viel zu bieten hat. Das belegt unter anderem eine aktuelle Studie der *Credit Suisse*,¹ wonach unsere Stadt bezüglich dem frei verfügbaren Einkommen von Privatpersonen nach Abzug der Zwangsabgaben (Steuern, Kranken-, Sozialversicherung) und Fixkosten (Wohnen, Mobilität, Energie) auffällig gut abschneidet. Oder auch das populäre Ranking des Magazins *Bilanz*, wo Baden zum fünften Mal in Folge unter den zehn Städten mit der besten Lebensqualität rangiert.

Und was zeigt im Bewusstsein des diskutierten global Unwägbareren ein Blick in die lokale Zukunft? Welche Aufgaben sind für den Standort in den nächsten Dekaden besonders interessant? Wir wissen es nicht. Dennoch dürfen wir positiv gespannt sein. Immerhin hat das bekanntlich konstruktive und weltoffene Miteinander Baden schon oft zu mutigen Schritten bewogen, die den unplanbaren Herausforderungen standhalten konnten. Wagen wir die Vermutung, dass uns die Pflege dieser Tugend auch künftig für Unvorhersehbares besonders fit halten wird.

Anmerkungen

- ¹ Credit Suisse Group (Hg.): Swiss Issues Regionen.
Das verfügbare Einkommen in der Schweiz.
Zürich 2011.